

Presseinformation



Landtagsfraktion Schleswig-Holstein

Pressesprecherin
Claudia Jacob

Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Telefon: 0431 / 988 - 1503
Fax: 0431 / 988 - 1501
Mobil: 0172 / 541 83 53

presse@gruene.ltsh.de
www.sh.gruene-fraktion.de

Nr. 555.11 / 06.10.2011

Es gilt das gesprochene Wort

TOP 31 – Schleswig-holsteinischer Integrationsplan für Roma

Dazu sagt die Abgeordnete
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Luise Amtsberg

Höchste Zeit für die Integration der Roma

Die Punkte, die der SSW in seinem Antrag für einen Integrationsplan für Roma in Schleswig-Holstein aufgreift, finden die volle Unterstützung der Grünen Landtagsfraktion.

Nicht nur die von der europäischen Union vorgegebene Roma-Rahmenstrategie verpflichtet uns, die Integration von Roma dringend und umfassend umzusetzen. Dieses Vorhaben, mit dem die EU auf die ständigen Diskriminierungen und Ausgrenzungen von Roma in so vielen europäischen Ländern reagiert, ist der eine Grund, der uns zum Handeln bewegen sollte. Der andere – und dieser sollte eigentlich der ausschlaggebende Grund zum Handeln sein – ist aber unser Selbstverständnis, das auf unserer Verfassung und unserer historischen Verantwortung beruht. Die Geschichte der Roma in Europa ist sehr lang und sie ist sehr bewegt.

Und besonders in Deutschland ist die Geschichte von Roma dunkel, denn auch sie blieben nicht verschont von der nationalsozialistischen Willkürherrschaft und dem brutalen Ausmerzen von Menschen, die nicht dem kranken Weltbild der Nationalsozialisten entsprachen.

Grundlage für die Verfolgungspolitik und die gezielten Massenvernichtungen der Roma war das „Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrten und Arbeitsscheuen“ aber auch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Während des nationalsozialistischen Terrors wurden Roma diskriminiert, verfolgt, zwangssterilisiert, interniert und ermordet. Die Geschichte zeigt die Brutalität und Bosheit mit der gegen diese Menschen vorgegangen wurde.

Über Jahrhunderte sind die Roma bis zum heutigen Tag Opfer von Diskriminierung und Ausgrenzung, die zu einer Abschottung und verhärteten Fronten geführt haben, und den Dialog und die Bereitschaft zum Dialog nach wie vor erschweren.

Wir sind jetzt an einem Punkt, an dem wir feststellen müssen, dass die bisherigen Integrationsbemühungen nicht durchgetragen haben, vermutlich weil sie nicht tief genug gingen.

Und das geht insbesondere zu Lasten der Kinder und jungen Roma, die in unserer Gesellschaft leben. Analphabetenraten, unzureichender Kindergarten- und Schulbesuch, Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsbereich sind nur einige der Bereiche, in denen wir eine fehlende Integration feststellen.

Und es ist nur eine Antwort auf die Schwierigkeiten bei der Integration zu verweisen – darauf zu verweisen, dass eine Gruppe von Menschen angeblich schwer erreichbar ist und sich dem Dialog nicht hinreichend öffnet. Ob das nun stimmt oder nicht – vor dem Hintergrund unserer Geschichte und der daraus resultierenden Verantwortung darf dieses nicht die einzige Antwort bleiben.

Keine Frage, dass die Aufgabe, der wir uns hier stellen müssen, eine schwierige ist. Das Leben, die Kultur und die Geschichte von Roma sind wahnsinnig komplex und ich warne an dieser Stelle davor, in Stereotypen zu denken. Denn natürlich sind nicht alle Roma in Deutschland schlecht integriert, arm und schlecht ausgebildet. Es gibt auch positive Beispiele.

Angebote für diejenigen zu schaffen, die bislang nicht gesellschaftlich integriert sind, und dafür zu sorgen, dass diese Angebote auch angenommen werden, das ist nicht leicht. Das Schlimmste aber ist, dass wir das eigentliche Ziel, das wir mit unserer Minderheitenpolitik definiert haben, nämlich den Schutz der jeweiligen Minderheit und die Förderung ihrer Kultur und ihrer Sprache, deswegen noch gar nicht in Angriff nehmen konnten.

Es ist allein schon wegen des in der Verfassung verankerten Minderheitenschutzes eine Pflicht, dass wir uns auf konkrete Integrationsprogramme für Roma verständigen.

Wir müssen uns aber auch klar machen, dass die Frage nach Integration von Roma auch eine asylrechtliche Relevanz beinhaltet. Morgen sprechen wir über das Bleiberecht für langjährig geduldete Menschen, unter denen es auch viele Roma gibt. Besonders vor dem Hintergrund, dass Roma in vielen europäischen Ländern völlig entrechtet und ohne jede Zukunftschance leben, sollten wir auch unsere flüchtlingspolitischen Grundsätze hinterfragen.

Rücknahmeabkommen mit Staaten wie das Kosovo, die die rechtliche Gleichstellung von Roma nicht gewährleisten, steht unserer Republik vor dem Hintergrund der eben erwähnten historischen Verantwortung nicht gut zu Gesicht. Genauso wenig steht es uns gut zu Gesicht, die 600-jährige Geschichte der Roma in Schleswig-Holstein auszu-

blenden, anstatt einen Schritt auf diese Minderheit zuzugehen und sie endlich in die Landesverfassung aufzunehmen.

Der Antrag des SSW bietet einen Lösungsansatz, indem er die wichtigen Felder, um die es geht, anspricht und ist daher vollkommen richtig. Wir unterstützen ihn selbstverständlich.
